

Absentismus und Präsentismus

Einleitung

Absentismus und Präsentismus sind zwei Phänomene, die eine krankheitsbedingte Einschränkung der Leistungsfähigkeit in der Arbeit beschreiben (Kramer, Oster & Fiedler, 2013). *Absentismus* bezeichnet die krankheitsbedingte Abwesenheit vom Arbeitsplatz. *Präsentismus* beschreibt das Verhalten, trotz Gesundheitsproblemen bei der Arbeit zu erscheinen, aber weniger leistungsfähig zu sein (Badura, Ducki, Schröder, Klose & Meyer, 2015; Schmidt, J. & Schröder, 2010; Steinke & Badura, 2011). Da der Zeitaufwand im Studium dem des Arbeitslebens ähnlich ist (Ramm, Multrus & Bargel, 2011), ist eine Übertragung dieses Konstrukts aus der Arbeitswelt auf den Studienkontext naheliegend. Erste Studien zeigen, dass Präsentismus auch im Studienkontext vorkommt (Matsushita et al., 2011). Im Unterschied zu konventionellen Formen der Arbeit setzt sich ein Studium aus der Teilnahme an Veranstaltungen in der Hochschule und Selbstlernzeiten zusammen, die in den meisten Fällen außerhalb der Hochschule verbracht werden. Als Präsentismus im Studium wird daher das Verhalten beschrieben, trotz Krankheit bzw. gesundheitlicher Beschwerden für das Studium zu arbeiten, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun. Unter Absentismus hingegen werden die krankheitsbedingten Fehltag im Monat vor der Befragung gefasst.

Präsentismus und Absentismus werden insbesondere im Kontext der Arbeit erforscht, da beide Phänomene mit erheblichen Produktivitätseinbußen und somit Kosten einhergehen. Die Verluste aufgrund von Präsentismus werden, verglichen mit Absentismus, als deutlich höher eingeschätzt (Kramer et al., 2013; Sainsbury Centre for Mental Health, 2007). Auch im Hochschulkontext ist Präsentismus relevant: Studierende geben im Vergleich zu Arbeitnehmer_innen durchschnittlich mehr Tage pro Monat an, an denen sie trotz Krankheit (für das Studium) gearbeitet haben (Grützmaker et al., 2018).

Zudem kann häufiger Präsentismus langfristige Gesundheitsschäden bis hin zur erhöhten Mortalität nach sich ziehen (Kramer et al., 2013; Steinke & Badura, 2011). Bei Studierenden wurde festgestellt, dass besonders jene, die unter psychischen Symptomen und Krankheiten leiden, verstärkt Präsentismus aufweisen (Matsushita et al., 2011). Generell zeigen jüngere Personen häufiger Präsentismus, was Studierende als für die Erforschung dieses Phänomens relevante Gruppe bestätigt (Gosselin, Lemyre & Corneil, 2013).

Methode

In der Befragung wurde Präsentismus mit zwei Instrumenten erfasst: einem Einzelitem und einer Skala. Das Einzelitem wurde aus Erwerbstätigenbefragungen übernommen und angepasst; es lautet: „An wie vielen Tagen hast du in den letzten 12 Monaten für das Studium gearbeitet (in der Hochschule, zu Hause, im Praktikum), obwohl du dich so krank gefühlt hast, dass es vernünftig gewesen wäre, dies nicht zu tun?“. Die Anzahl der Tage konnte in einem Freitextfeld vermerkt werden. Sobald die Studierenden einen Tag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung angeben, spricht man von Präsentismus.

Die Subskala „Ablenkung vom Studium“ wurde der Stanford Presenteeism Scale entnommen (Koopmann et al., 2002) und auf den Studienkontext übertragen. Sie misst die Ablenkung von studienbezogenen Aufgaben im Präsenz- und Selbststudium durch gesundheitliche Beschwerden. Ein Beispielitem der Skala lautet: „Die Fertigstellung bestimmter Arbeiten erschien mir



wegen akuter gesundheitlicher Probleme aussichtslos.“ Die Studierenden sollten auf einer Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5) ihre Zustimmung zu diesen Aussagen angeben.

Absentismus wurde hingegen mit folgendem etablierten Einzelitem erfragt: „Wie viele Tage hast du in diesem Semester aus gesundheitlichen Gründen gefehlt?“ Auch hier konnte die Anzahl der Tage in ein Textfeld eingetragen werden.

Kernaussagen

- Fast zwei Drittel der Studierenden arbeiteten im Jahr vor der Befragung an mindestens einem Tag für das Studium, obwohl es aus gesundheitlichen Gründen vernünftiger gewesen wäre, dies nicht zu tun.
- Im Durchschnitt arbeiteten die Studierenden 6,6 Tage trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen für ihr Studium. Studierende der Fachbereiche Biologie und Architektur weisen hier die höchsten Werte auf.
- Im Durchschnitt haben die Studierenden 1,5 Tage im Semester der Befragung krankheitsbedingt gefehlt. Insbesondere Studierende der Elektro- und Informationstechnik sind betroffen.
- Die Studierenden berichten wenig bis moderate Ablenkung vom Studium durch gesundheitliche Beschwerden.
- Bei weiblichen Studierenden zeigen signifikant (1) häufiger Präsentismus und (2) Absentismus sowie (3) mehr Ablenkung vom Studium durch gesundheitliche Beschwerden als männliche Studierende.
- Im Vergleich zur 2015 durchgeführten Befragung ist die Zahl der Tage, an denen trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung gearbeitet wurde, größer.

Ergebnisse

Präsentismus

Nahezu zwei Drittel (64,6 %) der Studierenden der TU Kaiserslautern geben an, an mindestens einem Tag (Durchschnitt: 6,6 Tage) in den 12 Monaten vor der Befragung für das Studium gearbeitet zu haben, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun (♀: 74,4 %, ♂: 56,4 %). Weibliche Studierende haben mit 8,3 Tagen im Durchschnitt signifikant häufiger trotz gesundheitlichen Beeinträchtigungen gearbeitet als männliche Studierende (5,1 Tage; vgl. Abbildung 110).

Insbesondere Studierende der Fachbereiche Biologie sowie Architektur weisen mit durchschnittlich mehr als 10 Tagen im Durchschnitt die höchsten Werte für Präsentismus auf (vgl. Abbildung 111).

Absentismus

Die Studierenden der TU Kaiserslautern geben darüber hinaus an, im Durchschnitt 1,5 Tage im Semester der Befragung wegen gesundheitlicher Beschwerden gefehlt zu haben. Auch hier weisen weibliche Studierende signifikant höhere Werte auf als männliche Studierende (♀: $M=1,8$, ♂: $M=1,3$; vgl. Abbildung 112).

In Bezug auf die krankheitsbedingten Fehltag unterscheiden sich Studierende unterschiedlicher Fachbereiche: Während Studierende der Fachbereiche Mathematik und Chemie mit durchschnittlich weniger als einem krankheitsbedingten Fehltag im Semester der Befragung

die geringsten Werte berichten, ist bei Studierenden der Elektro- und Informationstechnik mit durchschnittlich 2,2 krankheitsbedingten Fehltagen der höchste Wert zu verzeichnen (vgl. Abbildung 113).

Ablenkung vom Studium durch gesundheitliche Beschwerden

Die Studierenden sind im Mittel wenig bis moderat ($M=1,8$) aufgrund gesundheitlicher Beschwerden von ihrem Studium abgelenkt. Ähnlich wie bei den Anwesenheitstagen trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen berichten weibliche Studierende im Mittel signifikant höhere Werte als männliche Studierende ($\text{♀: } M=2,0$, $\text{♂: } M=1,6$; vgl. Abbildung 114).

Auch hier weisen insbesondere Studierende der Biologie mit einem Mittelwert von $M=2,1$ den höchsten Wert auf, wohingegen Studierende der Fachbereiche Bauingenieurwesen sowie Mathematik mit einem Mittelwert von $M=1,6$ signifikant weniger aufgrund gesundheitlicher Beschwerden von ihrem Studium abgelenkt sind (vgl. Abbildung 115).

Einordnung

Im Vergleich zu der 2015 durchgeführten Befragung geben sowohl männliche ($M=5,1$ vs. $M=4,6$) als auch weibliche Studierende ($M=8,3$ vs. $M=6,8$) im Durchschnitt mehr Tage an, an denen sie trotz Krankheit für das Studium gearbeitet haben (vgl. Abbildung 110). Hinsichtlich der krankheitsbedingten Fehltagelänge sind die Werte dagegen etwas geringer als in der Befragung 2015 ($M=1,5$ vs. $M=1,6$; vgl. Abbildung 112). Bezogen auf die Ablenkung vom Studium durch gesundheitliche Beeinträchtigungen gibt es keinerlei Unterschiede – weder im Vergleich zur Befragung 2015 noch zur bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017 (vgl. Tabelle 77).

Bei Befragten von insgesamt zehn Fachbereichen ist die Anzahl der Tage, an denen trotz Krankheit für das Studium gearbeitet wurde, größer als 2015. In den Fachbereichen Biologie und Architektur sind die Veränderungen am markantesten (vgl. Tabelle 75). In sieben Fachbereichen ist dagegen die Anzahl krankheitsbedingter Fehltagelänge niedriger als 2015. Hier ist die Veränderung in den Fachbereichen Raum- und Umweltplanung, Mathematik sowie Chemie am deutlichsten, wo es mitunter nur halb so viele krankheitsbedingte Fehltagelänge gibt (vgl. Tabelle 76). Bezogen auf die Ablenkung vom Studium durch gesundheitliche Beeinträchtigungen gibt es ebenfalls nur marginale Veränderungen zur 2015 durchgeführten Befragung. Studierende der Architektur zeigen in der aktuellen Befragung etwas mehr, Studierende der Physik dagegen etwas weniger Ablenkung als die 2015 Befragten (vgl. Tabelle 78).

Literatur

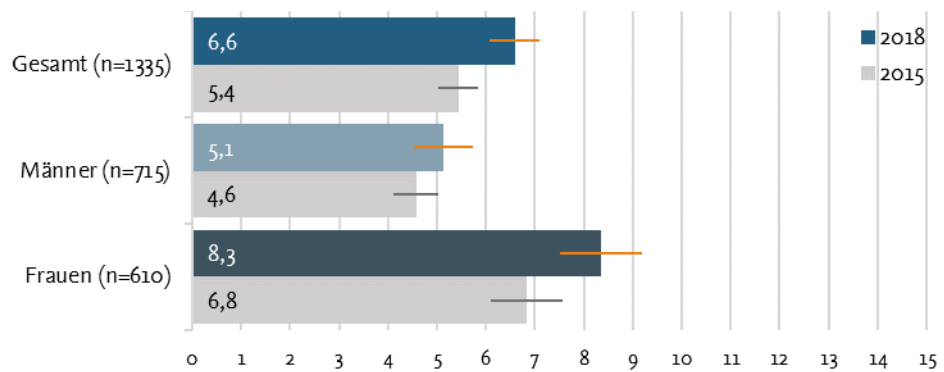
- Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Klose, J. & Meyer, M. (Hrsg.). (2015). *Fehlzeiten-Report 2015. Neue Wege für mehr Gesundheit - Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement*. (Fehlzeiten-Report, Bd. 2015). Berlin: Springer.
- Gosselin, E., Lemyre, L. & Corneil, W. (2013). Presenteeism and absenteeism: Differentiated understanding of related phenomena. *Journal of Occupational Health Psychology*, 18, 75–86.
- Grützmaker, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland 2017. Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, der Freien Universität Berlin und der Techniker Krankenkasse*. Hannover.



- Koopmann, C., Pelletier, K. R., Murray, J. F., Sharda, C. E., Berger, M. L., Turoin, R. S. et al. (2002). Stanford Presenteeism Scale. Health status and employee productivity. *J Occup Environ Med (Journal of Occupational and Environmental Medicine)*, 44, 14–20.
- Kramer, I., Oster, S. & Fiedler, M. (2013). Präsentismus. Verlust von Gesundheit und Produktivität. *iga.Fakten*.
- Matsushita, M., Adachi, H., Arakida, M., Namura, I., Takahashi, Y., Miyata, M. et al. (2011). Presenteeism in college students: reliability and validity of the Presenteeism Scale for Students. *Quality of Life Research*, 20, 439–446.
- Ramm, M., Multrus, F. & Bargel, T. (2011). *Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen* (Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Hrsg.). Bonn. Zugriff am 02.06.2015. Verfügbar unter http://bmbf.de/pub/studiensituation_studentetische_orientierung_elf_lang.pdf
- Sainsbury Centre for Mental Health. (2007). Mental Health at Work: Developing the business case. *Policy Paper 8*.
- Schmidt, J. & Schröder, H. (2010). Präsentismus - Krank zur Arbeit aus Angst vor Arbeitsplatzverlust. In B. Badura, H. Schröder, J. Klose & K. Macco (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren - Wohlbefinden fördern* (S. 93–100). Berlin: Springer.
- Steinke, M. & Badura, B. (2011). *Präsentismus. Ein Review zum Stand der Forschung*. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin.

Grafische Ergebnisdarstellung

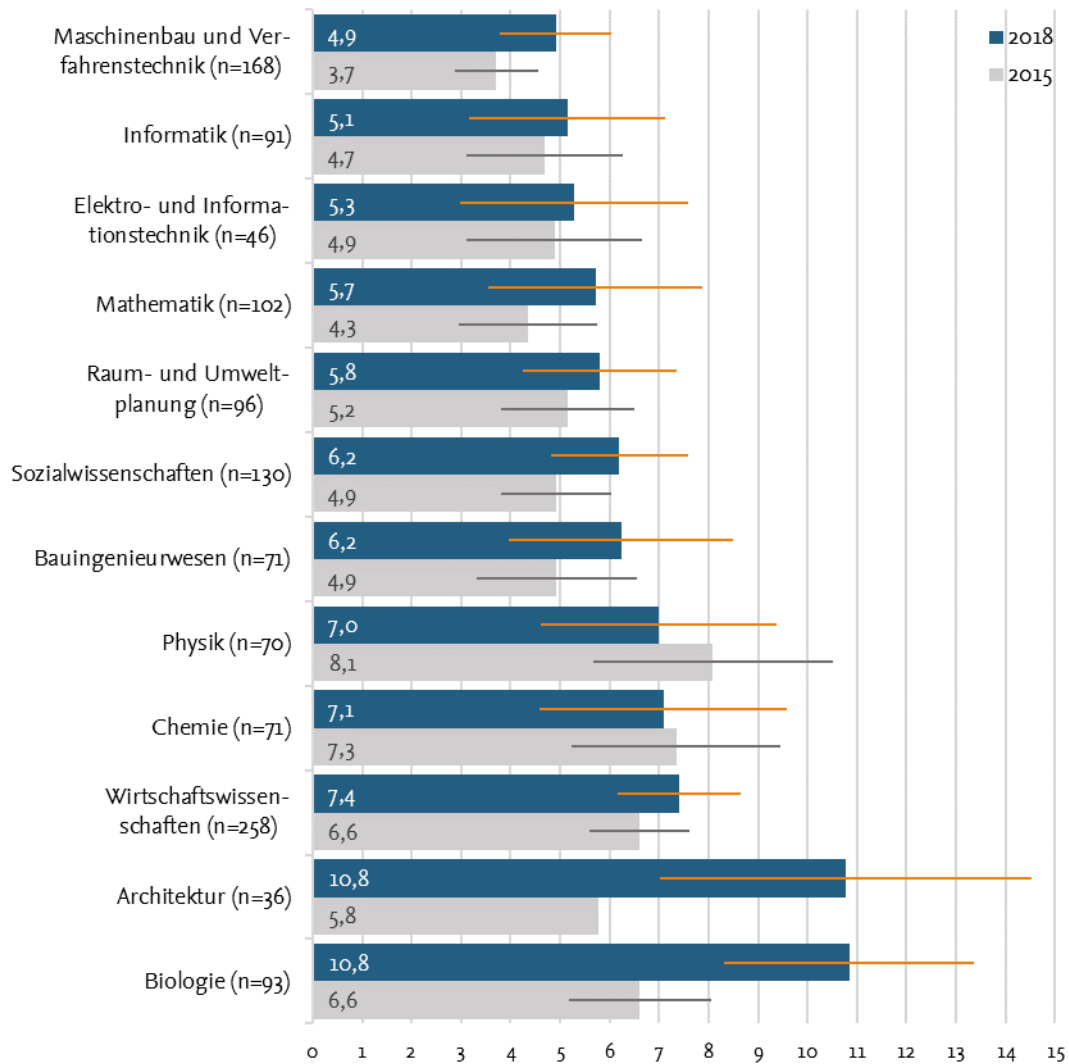
Abbildung 1: Präsentismus, differenziert nach Geschlecht.



Anmerkung: Durchschnittliche Anzahl an Tagen (in den letzten 12 Monaten vor der Befragung), an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall.



Abbildung 2: Präsentismus, differenziert nach Fachbereichen.



Anmerkung: Durchschnittliche Anzahl an Tagen (in den letzten 12 Monaten vor der Befragung), an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall.

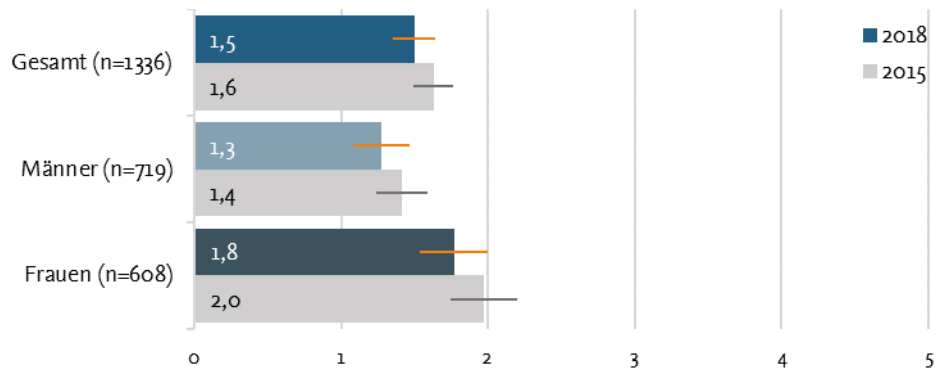
Tabelle 1: Präsentismus, differenziert nach Fachbereichen.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	Veränderung
Architektur	10,8 (7,0 - 14,5)	5,8	+5,0
Bauingenieurwesen	6,2 (4,0 - 8,5)	4,9 (3,3 - 6,6)	+1,3
Biologie	10,8 (8,3 - 13,4)	6,6 (5,2 - 8,1)	+4,2
Chemie	7,1 (4,6 - 9,6)	7,3 (5,2 - 9,5)	-0,3
Elektro- und Informati- onstechnik	5,3 (3,0 - 7,6)	4,9 (3,1 - 6,7)	+0,4
Informatik	5,1 (3,2 - 7,1)	4,7 (3,1 - 6,3)	+0,5
Maschinenbau und Ver- fahrenstechnik	4,9 (3,8 - 6,0)	3,7 (2,9 - 4,5)	+1,2
Mathematik	5,7 (3,6 - 7,9)	4,3 (2,9 - 5,7)	+1,4
Physik	7,0 (4,6 - 9,4)	8,1 (5,7 - 10,5)	-1,1
Raum- und Umweltpla- nung	5,8 (4,2 - 7,4)	5,2 (3,8 - 6,5)	+0,6
Sozialwissenschaften	6,2 (4,8 - 7,6)	4,9 (3,8 - 6,0)	+1,3
Wirtschaftswissenschaf- ten	7,4 (6,2 - 8,6)	6,6 (5,6 - 7,6)	+0,8

Anmerkung: Durchschnittliche Anzahl an Tagen (in den letzten 12 Monaten vor der Befragung), an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95 %-Konfidenzintervall. Veränderungen in Tagen.

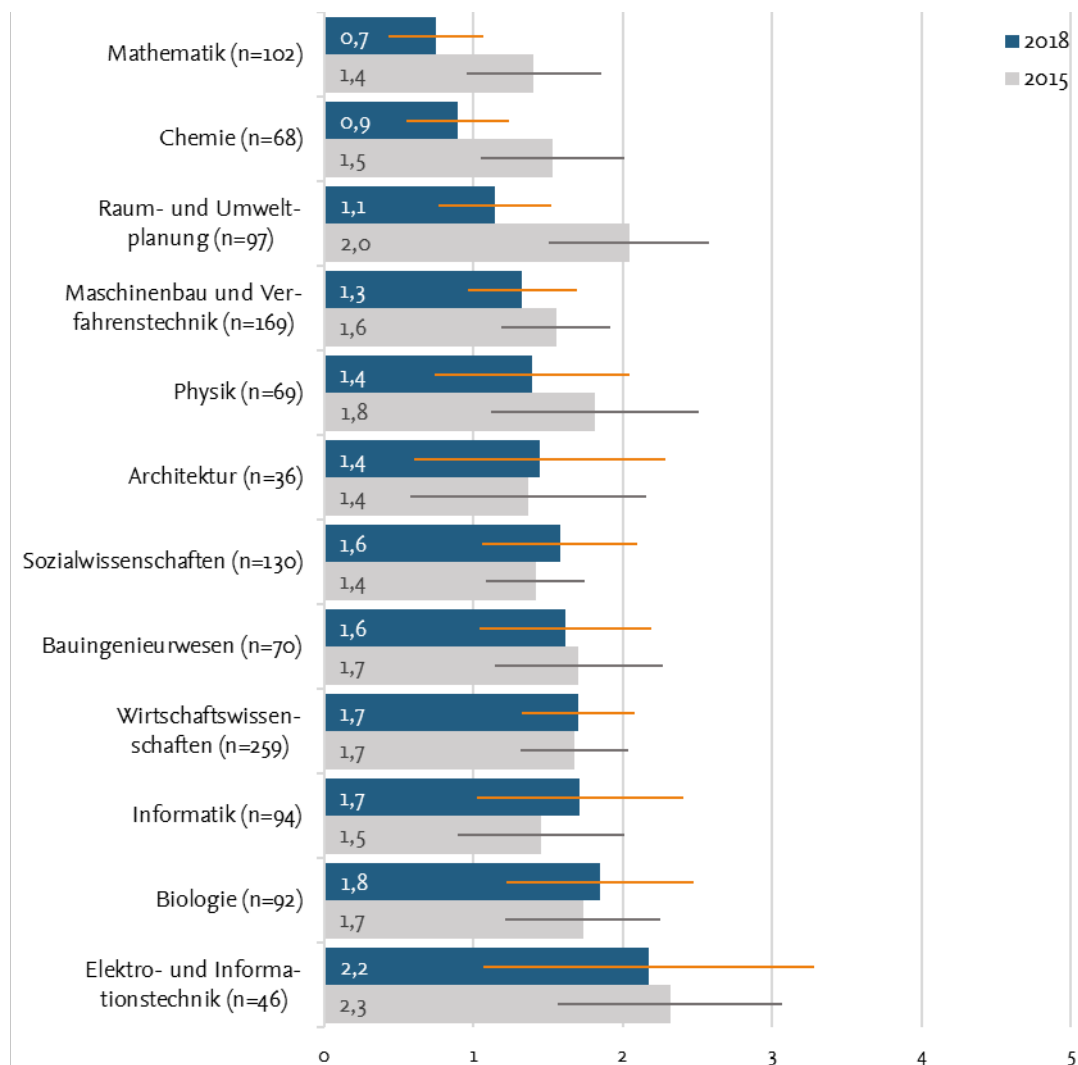


Abbildung 3: Absentismus im Semester der Befragung, differenziert nach Geschlecht.



Anmerkung: Durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen mit 95 %-Konfidenzintervall.

Abbildung 4: Absentismus im Semester der Befragung, differenziert nach Fachbereichen.



Anmerkung: Durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen mit 95 %-Konfidenzintervall.

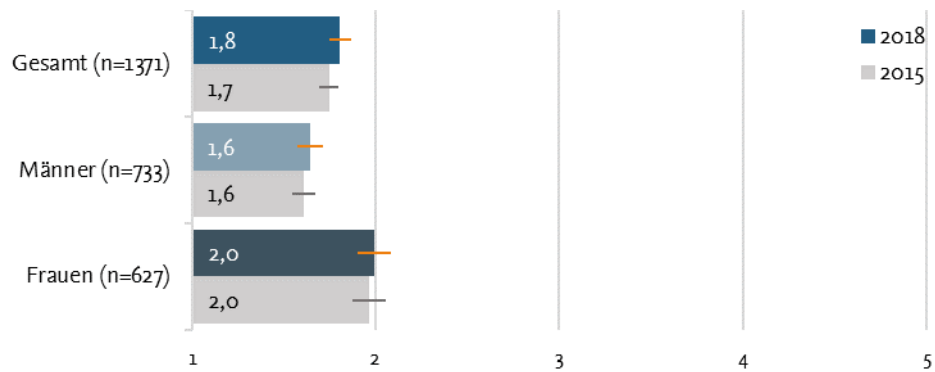
Tabelle 2: Absentismus im Semester der Befragung, differenziert nach Fachbereichen.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	Veränderung
Architektur	1,4 (0,6 - 2,3)	1,4 (0,6 - 2,2)	+0,1
Bauingenieurwesen	1,6 (1,0 - 2,2)	1,7 (1,1 - 2,3)	-0,1
Biologie	1,8 (1,2 - 2,5)	1,7 (1,2 - 2,2)	+0,1
Chemie	0,9 (0,6 - 1,2)	1,5 (1,0 - 2,0)	-0,6
Elektro- und Informati- onstechnik	2,2 (1,1 - 3,3)	2,3 (1,6 - 3,1)	-0,1
Informatik	1,7 (1,0 - 2,4)	1,5 (0,9 - 2,0)	+0,3
Maschinenbau und Ver- fahrenstechnik	1,3 (1,0 - 1,7)	1,6 (1,2 - 1,9)	-0,2
Mathematik	0,7 (0,4 - 1,1)	1,4 (0,9 - 1,9)	-0,7
Physik	1,4 (0,7 - 2,0)	1,8 (1,1 - 2,5)	-0,4
Raum- und Umweltpla- nung	1,1 (0,8 - 1,5)	2,0 (1,5 - 2,6)	-0,9
Sozialwissenschaften	1,6 (1,1 - 2,1)	1,4 (1,1 - 1,7)	+0,2
Wirtschaftswissenschaf- ten	1,7 (1,3 - 2,1)	1,7 (1,3 - 2,0)	+0,0

Anmerkung: Durchschnittliche Anzahl an krankheitsbedingten Fehltagen mit 95 %-Konfidenzintervall. Veränderungen in Tagen.

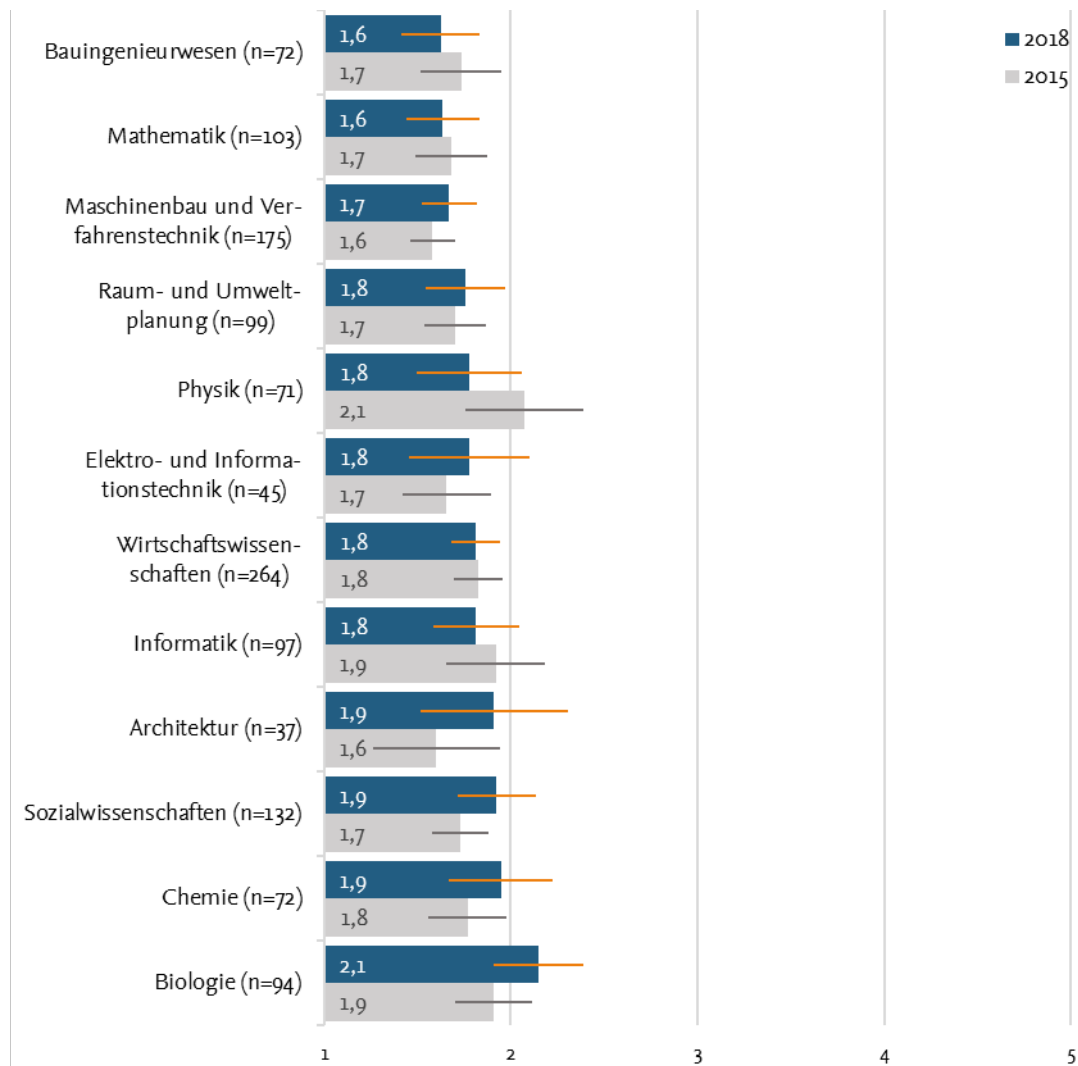


Abbildung 5: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Geschlecht.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall.

Abbildung 6: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Fachbereichen.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall.

Tabelle 3: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Geschlecht.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	BWB 2017 <i>M</i> (95%-KI)
Gesamt	n=1371 1,8 (1,7 - 1,9)	n=1405 1,7 (1,7 - 1,8)	n=5777 1,8 (1,8 - 1,9)
Männer	n=733 1,6 (1,6 - 1,7)	n=860 1,6 (1,5 - 1,7)	n=2157 1,6 (1,6 - 1,7)
Frauen	n=627 2,0 (1,9 - 2,1)	n=545 2,0 (1,9 - 2,1)	n=3620 2,0 (1,9 - 2,0)

Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall.

Tabelle 4: Ablenkung durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Fachbereichen.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	Veränderung
Architektur	1,9 (1,5 - 2,3)	1,6 (1,3 - 1,9)	+0,3
Bauingenieurwesen	1,6 (1,4 - 1,8)	1,7 (1,5 - 1,9)	-0,1
Biologie	2,1 (1,9 - 2,4)	1,9 (1,7 - 2,1)	+0,2
Chemie	1,9 (1,7 - 2,2)	1,8 (1,6 - 2,0)	+0,2
Elektro- und Informati- onstechnik	1,8 (1,5 - 2,1)	1,7 (1,4 - 1,9)	+0,1
Informatik	1,8 (1,6 - 2,0)	1,9 (1,7 - 2,2)	-0,1
Maschinenbau und Ver- fahrenstechnik	1,7 (1,5 - 1,8)	1,6 (1,5 - 1,7)	+0,1
Mathematik	1,6 (1,4 - 1,8)	1,7 (1,5 - 1,9)	0,0
Physik	1,8 (1,5 - 2,1)	2,1 (1,8 - 2,4)	-0,3
Raum- und Umweltpla- nung	1,8 (1,5 - 2,0)	1,7 (1,5 - 1,9)	+0,1
Sozialwissenschaften	1,9 (1,7 - 2,1)	1,7 (1,6 - 1,9)	+0,2
Wirtschaftswissenschaf- ten	1,8 (1,7 - 1,9)	1,8 (1,7 - 2,0)	0,0

Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95 %-Konfidenzintervall.

